

Die datierten Handschriften der Universitätsbibliothek und anderer öffentlicher Sammlungen in Freiburg im Breisgau und Umgebung. Bearbeitet von Winfried Hagenmaier (Datierte Handschriften in Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland 2), Stuttgart 1989, Anton Hiersemann Verlag, ISBN 3-7772-8927-2, 76 S., 224 Abb., DM 540. – Der Vf., der den Hauptteil der Katalogisierung der Freiburger Hss.-Bestände geleistet hat (er bearbeitete drei der vier Bände des Gesamtkatalogs, s. oben S. 667), legt nach Abschluß dieser Arbeit als willkommene Ergänzung den anzuzeigenden Band vor. Einleitend wird noch einmal die Geschichte der Freiburger Sammlungen umrissen; die Notizen zu den einzelnen Hss. können unter Verweis auf den Vollkatalog sehr kurz gehalten werden. Die älteste datierbare Hs. stammt aus der zweiten Hälfte des 12. Jh. (UB Hs. 9, augustinisches Schrifttum); den größten Anteil stellt freilich das 15. Jh. Der Band ist mit den üblichen Registern und Übersichten zu Chronologie, Herkunft, Mundart usw. versehen, solide aufgemacht und mit sehr guten Abbildungen ausgestattet. C.M.

Aliza Cohen-Mushlin, A Medieval Scriptorium. Sancta Maria Magdalena de Frankendal, 2 Teile (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 3) Wiesbaden 1990, Otto Harrassowitz, ISBN 3-447-03106-9, 276 S. und 254 S. mit 429 Abb., DM 498. – Im Gegensatz zu rein bibliotheksgeschichtlichen Arbeiten sind paläographisch-kodikologische Studien zu geschlossenen Hss.-Beständen des 12. Jh. noch ausgesprochen selten. Der vorliegenden Arbeit kommt deshalb der Charakter einer Pionierleistung zu. Sie rekonstruiert minutiös die Bibliothek, die Arbeit des Skriptoriums und damit in Umrissen das geistige Leben des bei Worms gelegenen Augustinerchorherrenstifts Frankenthal. Ein einleitendes Kapitel gilt der Geschichte des gegen Mitte des 12. Jh. gegründeten Stifts, über dessen Anfänge die nicht nur hagiographisch interessante Vita des Gründers Erkenbert Aufschluß gibt. Von der bald einsetzenden geistigen Blüte zeugt die im 12. Jh. forciert aufgebaute Bibliothek; nach einem gewissen Erlahmen der Kräfte im 13. und 14. Jh. läßt sich gegen Ende des 15. Jh. wieder eine verstärkte Pflege der Buchbestände feststellen, die sich in der Einführung eines Signaturesystems und in neuer Abschreibetätigkeit äußerte. Neben versprengten Codices und Inkunabeln lassen sich heute ein größerer Bestand unter den Palatini der Vatikanischen Bibliothek sowie einige Hss. in der Österreichischen Nationalbibliothek namhaft machen, insgesamt ca. 50 Hss., Frühdrucke und Fragmente. Unter den Hss. des 12. Jh. belegt eine Gruppe von sorgfältig mit einem einheitlichen Stilwillen ausgestatteten Codices einen gewissen materiellen Wohlstand sowie die ausgeprägten ästhetischen Vorstellungen und handwerkliches wie künstlerisches Geschick der Insassen des Stifts. Daß das Skriptorium, aus dem die früher so genannte „Wormser“ Bibel hervorgegangen ist, identisch ist mit dem Entstehungsort der meisten mit dem Besitzvermerk Frankenthals versehenen Hss. und daß diese Schreibschule in Frankenthal selbst zu suchen ist, das ist die überzeugend vorgetragene Entdeckung der Verfasserin. Äußerst penibel analysiert sie die Beteiligung der Hände an den einzelnen Codices, unter denen sich neben den Prachtss., in denen Texte von anerkannt theologischer Relevanz, etwa Augustinus und Gregor d. Gr., abgeschrieben wurden, auch unscheinbarere Hss. befinden, die einige ausgefallene, kanonistisch und historisch bedeutsame Texte enthalten, die z. T. von weither, etwa aus Paris, beschafft